

Posener Zeitung.

№ 233.

Donnerstag den 6. Oktober.

1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Reise d. Königs; d. Prinz Friedrich d. Niederlande; d. Denkmal in Babertsberg; 2 Kalender; Eisenbahn-Zusammenstoß bei Duisburg; d. Kaufmann Mieliß; neues Vergnügungs-Loth; Nordthät); Breslau (Reise d. Königs; Univers. Gottesdienst; Gemälde-Gallerie; Fesche; P. Vitaglas); Stettin (d. Amazone); Thorn (Bank; Post nach Bromberg; Gymnasium; Kopernikus-Denkmal); Weimar (Todesstrafe).

Oesterreich. Wien (Begnadigungen; ein großer Brand; d. Kaiser v. Rußland in Olmütz; Kriegsbeschluss).

Honau-Fürstenthümer. Bucharest (Durchreise d. Herzogs von Coburg; d. Rußen).

Frankreich. Paris (Geschenke d. Kaisers; Nicht-Beurlaubung d. Sold.; d. Flotte vor Konstantinopel; Horace Vernet).

England. London (d. Wein; d. Gefion; Gerichtsfall; ein guter Schüge; Prophezeiung; eine vollkommene Mühle).

Rußland und Polen. Warschau (Unterstützungen).

Italien. Rom (Unruhen in Civita-Vecchia).

Spanien. Madrid (Verhaftungen).

Türkei. Konstantinopel (Stimmung für d. Krieg; Fürst Schita; d. Kriegsschiffe).

Amerika (Statistische Kolonie von Nauvoo).

Sien. Hong-Kong (d. Piraten).

Locales. Posen; Grätz.

Mittheilung Polnischer Zeitungen.

Handelsbericht.

Berichtigung.

Feuilleton. Der Bialowiezer Urwald im Gubernium Grodno.

Anzeigen.

Berlin, den 5. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, ten nachstehend genannten Kaiserlich Oesterreichischen Staatsdienern folgende Orden zu verleihen, und zwar:

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten: dem Wirklichen Geheimen Rathe Freiherrn von Bruck.

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Finanzminister von Baumgarten und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchsthohem Hoflager, Grafen von Thtun.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Ministerial-Rathe von Hoch und Ministerial-Rathe von Wiegeler.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Steuer-Direktor Pfeiffer, Legations-Sekretair von Dumreicher und Sektions-Rathe von Heymond im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Vice-Konsul Lent von Wolfsberg zu Widdin.

Der Land-Baumeister bei dem königlichen Hof-Bauamte, Wäsemann zu Berlin, ist zum königlichen Land-Baumeister und technischen Hülfsarbeiter bei der königlichen Regierung zu Breslau ernannt worden.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist gestern nach der Schweiz abgereist.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Ludwigslust hier angekommen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Der am 3. Oktober d. Mittags 12 Uhr von Berlin abgegangene Badzug nach Köln hat am 4. d. M. in Minden den Anschluss an den Zug nach Deutz nicht erreicht.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 3. Oktober. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, begleitet von dem Erzherzog Ludwig Carl, sind gestern Abend

nach Warschau abgereist. Dieselben werden dort mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen zusammentreffen.

Paris, den 3. Oktober. Die „Assemblée nationale“ hat erklärt, daß die Konferenzen in Wien wieder begonnen hätten, und stellt eine Coalition der Nordmächte in Abrede. Dieselbe hat eine Verwarnung erhalten.

Das heutige Abendblatt der „Patrie“ erwidert der „Assemblée nationale“: Der Faden der Unterhandlungen sei nie abgerissen und die Konferenzen seien nie aufgelöst worden. Die Diplomatie verdoppele ihre Anstrengungen zu einer friedlichen Lösung; sie müsse sich aber beeilen, denn die Macht der Umstände könnte solche Verwickelungen herbeiführen, die zu überwinden unmöglich wäre. Eine Coalition der Nordmächte habe nie bestanden, da Oesterreich und Preußen keinen Eingriff Rußlands wollten.

Malta, den 26. Sept. Die größeren Kriegsschiffe im hiesigen Hafen sind nach der Besika-Bai ausgelaufen.

Deutschland.

Berlin, den 4. Oktober. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Warschau ist jetzt in aller Munde, und man hört darüber die seltsamsten Urtheile. Jedenfalls ist aber die Beforgniß völlig ungegründet, daß in Warschau ein Bündniß geschlossen werden könnte, das Preußen zu einem willenslosen Werkzeuge der Russischen Politik machte. — Unsere Regierung, das glaube ich auf das Bestimmteste versichern zu können, wird, so lange die gegenwärtigen Minister im Regimente sitzen, in der orientalischen Angelegenheit streng an der Neutralität festhalten und die Interessen des Landes wahren. Welcher Art die Verhandlungen nun auch in Warschau sein mögen, — denn daß des Königs Majestät nicht nach Warschau gegangen ist, um dort allein einer Parade und den Manövern beizuwohnen, nachdem es bekannt geworden, daß der Divan den Krieg beschlossen, das glaubt hier doch Niemand — dessen kann man gewiß sein, daß der König sich in keiner Weise dem Kaiser gegenüber engagiren und einem Beschlusse seine Zustimmung geben werde, der Preußen nothwendigerweise aus seiner gegenwärtigen Stellung dränge. Ebenso wenig aber ist in dieser plötzlichen Reise Sr. Majestät eine Demonstration gegen England und Frankreich zu erblicken. Nimmermehr hat Se. Majestät in dem Augenblicke, wo er entschlossen dem Ruße seines erlauchten Schwagers zu folgen, daran gedacht, daß sie Seitens Englands und Frankreichs Dementionen erfahren könnte, die ihr ganz fern liegen. — So hat hier die Reise des Königs einem Meer von Beforgnissen Leben gegeben. Ob sie Grund haben, muß abgewartet werden und wird sich jedenfalls bald genug zeigen, denn schon am Donnerstag kehrt Se. Majestät nach Sanssouci zurück und dürfte dann doch etwas über die Warschauer Vorgänge verlauten. Der Minister-Präsident wird dem Könige am Donnerstage entgegenreisen.

Nicht nur von Warschau gingen Sr. Majestät dem Könige am Sonntage telegraphische Depeschen zu, sondern auch vom Prinzen von Preußen aus Olmütz. Die letzte wurde Sr. Majestät im Frankfurter Bahnhofe im Augenblicke der Abreise eingehändigt. Der Prinz von Preußen hat, wie hierher gemeldet worden ist, Wien heute verlassen und wird morgen hier eintreffen.

Der Prinz Friedrich der Niederlande, der bisher in Sanssouci seinen Aufenthalt genommen hatte, kam heute Mittag nach Berlin, speiste in seinem Palais unter den Linden und wird heut Abend 9 Uhr nach seinem Schlosse Muskau abreisen. Das Reisegefolge des hohen Gastes ist bereits heut Vormittag nach Muskau abgegangen.

hundert gesehen, vor Alter zusammen und dängen mit ihrem faulenden Holze den Boden, aus denen der Nachwuchs üppig emporsprießt. Hier findet man keine reihenweise angepflanzten Baumstämme oder andere Anlagen, worauf der Forstmann stolz ist, hier ist kein Stamm, dem die Art nachgeholfen hätte. Alles wächst wild durcheinander, nur in der Ordnung, welche die Natur befolgt. Für die Arzeneiwissenschaft so wie für die Agromomie schlummern hier wahrschijnlijk Schätze des Reuen und Nützlichen.

Der Bialowiezer Wald ist von so großartigen Dimensionen, daß er, wie kein anderer in Europa, das vollkommenste Bild eines Urwaldes zu geben geeignet ist: er bedeckt mehr als 30 Quadrath Meilen. Die in ihm herrschende Stille macht ihn natürlich vorzüglich geeignet für den Aufenthalt derjenigen Thiere, die das Geräusch der Menschen scheuen, und in der That birgt kein Wald auf der ganzen weiten Erde so viele verschiedene Thiere in sich, als der Bialowiezer. Während in dem südlichen und westlichen Europa das Wild immer mehr abnimmt und die ebleren Gattungen bereits zu den Seltenheiten gehören, schweift es hier in großen Heerden umher. Schaaren von wildem Rindvieh weiden das würzige Gras ab. Das kräftige Gien zieht unangesehen durch Bruch und Wald einher. Der gewaltige, grimmige Eber drückt seine sivrige Klau in die feste, fetts Erde und wegt seinen langen Haier von blendendweißem Glanze an den knorrigen Baumstämmen. Das scharfe Reh springt munter auf den lichten Wiesen des Waldes umher. Der kluge Biber gräbt sich an den Ufern der Flüsse ungedrückt seinen schützenden Bau. In den hohen Stämmen der Bäume, die viele Jahrhunderte gesehen, bereitet sich der gefährliche Bär eine wohliche Lagerstätte. Der blutgierige Luchs und Wolf hauch in den entlegenen Wäldern und lauern auf ihren Raub. Der listige Fuchs aut sich seine gekrümmten Gänge und weiß schlaun seine Beute zu erspähen. Tausenderlei Gewürm belebt den üppigen Boden und hoch in den Lüften breitet über Allen der königliche Adler seine mächtigen Fittige aus. Der Jäger glaubt sich hier plötzlich in jene längst verschwundenen Jahrhunderte versetzt, wo der Mensch nomadisch herumtrieb und in fortwährendem Kampfe mit den wilden Thieren des Waldes lebte, deren Fleisch ihm zur Nahrung diente, deren Fell er bedurfte, um die Wölfe des Leibes zu decken!

Ein dem Bialowiezer Urwalde ganz eigenthümliches Thier ist der Auerochse, Polnisch Zubr, der nur hier sich in seinem ursprünglichen Naturzustande erhalten hat. Er zeichnet sich durch seinen Höcker, wolliges Haar, scharfen Bisamgeruch, eine größere Anzahl von Rippen, als wir sie bei dem gewöhnlichen Ochsen finden, endlich durch einen entscheidenden Abscheu vor dem zahmen Rindvieh, so wie auch dadurch aus, daß es zu seiner Nahrung ganz andere Gräser und Kräuter als dieses auswählt. Seine Stimme hat Ähnlichkeit mit dem Grunzen des Schweines und wird von Jägern auch mit dem Geschrei des Haselhuhns verglichen, welches dieses ausstößt, wenn es aufgeschucht wird. Er sieht nicht vor dem Menschen, tritt ihm vielmehr gegenüber und erwartet, daß dieser ihm ausweiche. So

Es ist in hiesigen und auswärtigen Blättern viel von dem Denkmal die Rede gewesen, daß der König durch den Bildhauer Kisi hat aufertigen und auf dem Babertsberg zur Erinnerung an die Unterdrückung des Aufstandes in Baden durch den Prinzen von Preußen hat aufstellen lassen. Dabei wird immer behauptet, daß der Prinz den Platz für das Denkmal selber bestimmt habe; dies ist jedoch, wie ich aus bester Quelle versichern kann, durchaus nicht der Fall, sondern Se. Majestät der König hat die Errichtung des Denkmals auf der Stelle angeordnet, wo es gegenwärtig steht.

Am Schlusse meines heutigen Berichtes möchte ich die Leser dieser Zeitung noch auf zwei Kalender aufmerksam machen, die vor einiger Zeit hier erschienen sind und Namen tragen, die mich jeder Empfehlung überheben; ich meine den Kalender vom Prof. Gubiz und den landwirthschaftlichen Kalender vom Geh. Kriegsrath Mengel und dem General-Sekretair des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums Dr. v. Lengkerke. Beide Kalender bieten wieder Vortreffliches und werden darum bei ihren alten Freunden sicherlich eine beifällige Aufnahme finden. Mit Recht ist bereits in allen Blättern auf den reichen Inhalt des landwirthschaftlichen Kalenders hingewiesen worden; es ist aber auch, wie ich versichern kann, von den Herausgebern Alles gethan worden, um das Interessanteste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden, zum Besten der Landwirtschaft zu veröffentlichen.

Der Courierzug von Köln, welcher vorgestern (am 1.) Abends 9 Uhr hier eintreffen sollte, hatte bei Duisburg die Bahn gesperrt gefunden und kam deshalb 4 Stunden später an. Ein Ertrazug mit Rekruten war bei Duisburg auf einen Güterzug aufgefahen; doch sollen bei diesem Unfall nur wenige Passagiere und diese nicht erheblich zu Schaden gekommen sein.

Der als vorsätzlicher Brandstifter verurtheilte Kaufmann Mieliß ist nach Spandau gebracht worden, um dort seine Zuchthausstrafe zu verbüßen.

Übermals soll Berlin um ein großartiges Vergnügungslokal reicher werden! Auf dem ungefähr 25 Morgen umfassenden, sogenannten Samekyschen Weinberge, der zwischen dem Landsberger und Neuen Königshore gelegen ist, sollen verschiedene Etablissements, die ein Ganzes bilden, hergestellt werden, als mehrere Bierhallen und Kaffeehäuser, eine Schweizer-Molkerei, eine Bühne mit Wasserbehältern, welche zu den mannigfachsten Schau-Darstellungen benutzt werden soll. Der Bau dieser Etablissements hat bereits unter Leitung des Architekten Liez begonnen und soll theilweise schon zum Frühjahr k. J. vollendet sein.

Bei nochmaliger Revision in der Wohnung des erhängten Schneidergesellen Walow (Markgrafenstraße 93), der seine Braut und sein Kind umgebracht, fand sich nach dem Polizeibericht in der Tasche seines Rockes ein an seinen Schwager und seine Schwester gerichtetes Schreiben, woraus hervorgeht, daß Nahrungssorgen und Lebensüberdruß die Motive zu dem vollführten Doppel- und Selbstmorde gewesen sind, und daß Walow auch noch die Absicht gehabt hat, die Wohnung oder das ganze Haus in Brand zu stecken!

Breslau, den 3. Oktober. Daß Se. Maj. der König in der heutigen Nacht, um 2½ Uhr, hier durch und nach Warschau gereist ist, bildet in allen öffentlichen und Privat-Kreisen das Tagesgespräch und giebt zu den verschiedenartigsten Konjunkturen Veranlassung. Diese Reise und die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel haben die Stimmung unserer Einwohnerschaft in die lebhafteste Erregung versetzt, und der Glaube an das endliche Losbrechen des Kampfes um Stambul gewinnt neue Anhänger. Ein bekannter junger

Der Bialowiezer Urwald im Gubernium Grodno.

(Nach dem Czaz.)

Nachdem man bei dem kleinen Städtchen Grandow den mächtigen Bug überschritten hat, fährt man einen ganzen Tag lang durch die fruchtbaren, mit großer Sorgfalt gepflegten Felder und die freundlichen, in der Regel von grünem Gehölz malerisch eingerahmten Dörfer des Bialowiezer Kreises; — alsdann erblickt das Auge in der Ferne einen mächtigen Wald, den man zuerst von den bei Orka belegenen Höhen deutlich erkennt: es ist der merkwürdige Lithuanische Urwald, genannt Puszcza Bialowiezka. So weit das Auge reicht, in weitem Umkreise Nichts als dichter Wald, der mit seinen dunklen Tinten die daranstoßende freundliche Ebene malerisch umfaßt und so ein höchst angenehmes Bild schafft.

Die Erde in dem Walde selbst ist ganz schwarz, sehr fett und immer feucht, und erzeugt, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, einen angenehmen, aromatischen Duft. Hin und wieder sind, gleich Inseln auf einer endlosen Wasserfläche oder wie Däfen der Wüste, lichte Stellen in einer unermeßlichen Waldmeere eingestreut und diese sind von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit. An einer solchen Stelle zieht sich längs beiden Ufern der Narewka das Dorf Bialowieza (Weißer Thurm). Das aus einer Kirche, einer Schänke und 56 Bauerhütten besteht, die theils sich in einer östlichen Straße eine kleine Anhöhe hinaufziehen, theils zerstreut herumliegen. Außerdem existiren in dem Walde noch zwei neue, nicht weit von einander gelegene Niederlassungen, Teremiska und Pogorzellec, mit etwa 20 Wohnhäusern, und am Rande des Waldes das Dorf Matawa. Der sogenannte „Kaiserliche Wald“ ist von dem Privateigenthum genau abgegrenzt; um seinen herum in der Runde liegen 24 kleine Dorfschaften, die dem Ober-Forst-Amt untergeordnet sind und in denen ein Volk wohnt, die dem Ober-Forst-Amt untergeordnet sind und in denen ein Volk wohnt, ebenso ärmlich und andruckslos, als seine elenden Hütten, ebenso taub und dorb, als der finstere Wald, von dem es ringsumgeben ist. Die Gewohnheiten und Sitten, die ganze Lebensweise dieser Waldbewohner sind so abweichend, eigenthümlich, naturwüchsig, daß man unwillkürlich ein Urvolk vor sich zu sehen meint und ein Bild des alten Sarmatiens lebhaft vor die Seele tritt. Der an das rauhe Klima gewöhnte, abgehärtete, kräftige Mann trägt Winter und Sommer einen kurzen Rock von dickem, braunem Tuch, den ein breiter Ledergürtel umschließt, an den Füßen, die nackt bleiben, eine Art Bastische von Rindenrinde; — ungern nur nimmt er den Spaten zur Hand, um wie sonst ein Bauer das Feld zu bestellen, am liebsten schweift er in dem gewaltigen Walde umher, der ihm seine Nahrung, Honig, Schwämme, vielerlei Früchte so wie auch Futter für sein Vieh in reichem Maße bietet.

Die Flora des Waldes ist eine höchst eigenthümliche, da sie im wahren Sinne des Wortes eine von der Kultur unberührte ist. Mächtige Bäume der verschiedensten Gattungen erstrecken sich mit ihren Wipfeln in die Wolken, leben ihre bestimmte Zeit, brechen dann, nachdem sie so manches Jahr-

lange er nicht angegriffen wird, zeigt er indeß in der Regel keine feindlichen Absichten; ist jenes aber der Fall, dann wird er zu einem reisenden Thiere und ist in seiner Wuth höchst gefährlich. Im Winter ist es gerathen, sich ihm höchstens bis auf 20 Schritt zu nähern, dann aber still zu stehen und ihn vorbeisicheren zu lassen; im Sommer, wo er fast überall das ihm zusagende Futter findet und nicht haushälterisch damit umzugehen braucht, ist er furchtbarer. Die Anwohner des Bialowiezer Waldes kennen die Pflanzen, welche der Auerochse vorzugsweise liebt, von denen sie behaupten, daß sie an keinem anderen Orte wachsen, als in ihrem Walde; dazu gehört namentlich das sogenannte pazydlo (Königin der Wiesen), ein dem Vieh im Ubrigen schädliches Kraut, und die zaraza (Sommerwurz), die ebenfalls von allen anderen Thieren gemieden wird, ferner einige Giftpflanzen und eine in Lithauen gewöhnliche Grasart, dabrowska genannt. Von seinen Feinden unter den Mitbewohnern des Urwaldes hat der Auerochse erst zu fürchten, wenn er krank ist und ihm die Kräfte schwinden; so lang er gesund ist, nimmt er es mit den stärksten derselben auf und bekämpft selbst den grimmigen Löwen. Die angestellten Versuche, ihn zu jähnen, sind stets erfolglos gewesen.

Gleich so vielen untergegangenen Thiergattungen, würde auch wohl der Auerochse längst von der Erde verschwunden sein, hätte sich dem zu seinem Glück nicht Manches entgegengestellt. Unzweifelhaft war der Landstreich zwischen Oder und Dniepr ehemals ein niedriger, wiesenreicher, von zahlreichen Gewässern erfüllter, aber die alten Bewohner desselben wußten ihm doch durch industriöse Thätigkeit etwas abzugewinnen: davon zeugt, daß man bei Anlegung des Augustower und Bromberger Kanals auf tief eingefahrenes Seinpflaster stieß, tief in der Erde Armen und nützliches Handwerkszeug fand und auf Noräste kam, die ehemals unzweifelhaft Ackerland gewesen. Aber nach und nach scheint die Thätigkeit nachgelassen, die Verwilderung der Natur mehr und mehr zugenommen zu haben; die Narew namentlich, durch vorliegende Baumstämme und gewaltige Felsblöcke der Schifffahrt unzugänglich, trat aus und setzte alljährlich Monate lang die sogenannten Liba-Brüche zehn Meilen weit unter Wasser und machte aus ihnen eine Wüste, welche höchstens wilden Thieren zum Aufenthaltsorte dienen konnte. Hier war es denn auch, wo der überoll verdrängte Auerochse eine rettende Zuflucht fand.

Raum möchte es auf der Europäischen Erde einen Fleck gegeben, der so außer aller Verbindung und Berührung durch die Völkerveränderungen durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende geblieben, als das Ufer der Narew; nicht die Gothen, nicht die Normannen in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung auf ihren großen Wanderzügen wagten sich hierher; das Volk der Ureinwohner konnte ruhig seinen Gewohnheiten leben und hatte keinen anderen Zuschauer als die es umgebende Natur; das Volk ist untergegangen, die Natur ringsumher hat einen anderen Charakter angenommen, nur ein riesenhaftes Denkmal der längst verschwundenen Zeit prangt in seiner ursprünglichen Pracht: der Bialowiezer Urwald.

Mann aus guter Familie, welchen längeres Studium und Verbindungen mit den Türkischen Verhältnissen vertraut gemacht haben, hat für den Fall eines Krieges seinen Kopf und seinen Degen der Pforte zur Verfügung gestellt, und sein Beispiel hat Nachahmer erweckt. Der hiesige akademische Gottesdienst, über welchen ich Ihnen schon früher berichtete, giebt durch seine Anregung einer „brennenden Frage“ zu lebhafter Meinungsverschiedenheit Veranlassung. Soll er, als kirchliche Einrichtung, dem Ministerium, oder, als akademische Einrichtung, dem Unterrichts-Ministerium, resp. dem hiesigen Kurator der Universität, Geh. Rath Heintze, untergeordnet sein? Aus den verschiedenartigen Richtungen, welchen die Mitglieder der hiesigen evangelisch-theologischen Fakultät anhängen, dürfte es sich als Folge ergeben, daß der Generalsuperintendent Hahn und der Konfistorial-Rath Grupp, Anhänger der evangelisch-lutherischen Richtung, sich für Unterordnung des neuen Instituts unter die kirchliche Behörde, die Konfistorialräthe Schulz, Widelsdorff, Böhmmer und Steinmeier, Anhänger der evangelischen Union, sich für die Unterordnung des akademischen Gottesdienstes unter das Unterrichts-Ministerium entscheiden. Die Frage scheint unwichtig, hat aber in der That eine nicht unbedeutende Tragweite. Eine derartige Differenz dürfte eine höhere Entscheidung nöthig machen, welche um so mehr recht bald in Aussicht stünde, als der in zwei Wochen bevorstehende Wiederbeginn des akademischen Gottesdienstes die endliche Einführung eines für die Leitung desselben bestimmten Predigers wünschenswerth machen muß, und als eine solche Einführung vor der allseitigen Abgrenzung des Instituts, insbesondere vor der Entscheidung jener oben erwähnten Frage nicht gut stattfinden kann.

Lebhaftes, obgleich hiervon sehr verschiedenes Interesse erregt die endliche Gründung einer permanenten Gemäldegallerie. Ich habe Ihnen seiner Zeit über das Entschieden und Eingehende des Karlsruher Museums berichtet, welches früher für die hiesigen Maler sowie für die Freunde dieser Kunst den einzigen dauernden Mittelpunkt bildete. Der Umstand, daß der Unternehmer den Besuchern seines Museums nur wenig zu bieten vermochte, und die Theilnahmlosigkeit des hiesigen Publikums an dem Unternehmen, zwei Thatsachen, welche gewöhnlich in Wechselbeziehung zu stehen pflegen, trugen das Ihrige dazu bei, der Museen-Halle nach kurzer und kümmerlicher Existenz zu unbeachtetem Eingehen zu verfallen. Anders ist es mit unserer Gemäldegallerie, welche, nicht auf Spekulation gegründet, dem Publikum zu unentgeltlicher Benutzung offen stehen soll. Sie ist aus den Sammlungen zusammengesetzt, welche bisher in der Börse, im Sandstift, in dem Elisabeth- und in dem Magdalenen-Gymnasium aufgestellt waren, übrigens bisher fast gar nicht besucht wurden, da ein großer Theil des Publikums von ihrem Dasein bisher nichts wußte. Ueber 600 Bilder sind in den dazu bestimmten Sälen des Ständehauses bereits aufgestellt, 85 werden noch nachfolgen. Die Eröffnung wird in der letzten Hälfte dieses Monats stattfinden. Die bisher in der Börse aufbewahrte Sammlung ist ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, welcher vor einer Reihe von Jahren, — das Datum ist mir nicht gegenwärtig, — eine bedeutende Sammlung der hiesigen Stadt anbot. Es befanden sich viele Bilder von entschiedenem Werthe darunter; an die Annahme des Geschenkes war jedoch die Bedingung geknüpft, die Sammlung in einem passenden Lokale aufzustellen und dem Publikum zugänglich zu machen. Die Kosten der Erhaltung einer solchen Gallerie schreckten damals die Väter unserer Stadt ab, und das königliche Geschenk wurde abgelehnt. Der Magistrat von Münster bewarb sich sofort darum, und obgleich jetzt die Vertreter unserer Stadt Neue empfanden und die Sammlung für sich zu erhalten wünschten, wurde ihnen dennoch nur die eine Hälfte zu Theil; die andere, und zwar bei weitem die bessere, erhielt die Stadt Münster.

Ein Unternehmen, welches erst vor ein paar Wochen gegründet und den meisten Bewohnern unserer Stadt noch unbekannt ist, würde einem wirklichen Bedürfnisse abhelfen können, wenn ihm bedeutendere Mittel zu Gebote ständen. Unsere neue Lesehalle zählt noch so wenig Besucher, daß sie sich nicht mehr lange wird halten können, auch bietet sie in der That eine allzubehäufte Auswahl. Von politischen Zeitungen sind nur die hiesigen zu finden; unter den Unterhaltungsschriften ist nur die, überhaupt am hiesigen Orte sehr gelebte Novellenzeitung zu erwähnen, welche wohl unter die nennenswertheften belletristischen Blätter zu rechnen ist, seit Ihr geistvoller Landmann, Robert Gieseke, in die Redaktion derselben eingetreten ist. Wer aber eine Lesehalle besucht, erwartet vorzugsweise die verbreitetsten politischen Zeitungen, und an dem Mangel derselben wird wohl unser junges Institut in nicht allzulanger Zeit zu Grunde gehen. — Nachdem eine bekannte Berliner Conditorei einen Schuh der Pepita de Oliva, und eine Conditorei zu Stettin einen Handschuh der versüßerten Situationskünstlerin als Heiligthümer für alle Venus- und Pepita-Anbeter ausgestellt hat, ist der Besitzer eines hiesigen öffentlichen Lokals auf den Einfall gekommen, in einem besonders dazu eingerichteten Kabinett auf reich verziertem Piedestal ein Glas auszustellen, welches die schöne Spanierin bis auf den Grund ausgekostet haben soll. Es ist seit jenem Ereignisse von keiner profanen Hand berührt worden, und schmachende Blicke wollen noch jetzt die Stelle entdecken, wo sich die Lippen der Spanierin am Rande des Glases abgezeichnet haben. Sowie Thilo, der 88jährige Veteran unserer hiesigen Maler, Sr. Majestät das von ihm 1811 gemalte Portrait des Fürsten Blücher geschenkt und dafür nebst gnädigem Handschreiben eine Tasse mit dem Bildnisse Sr. Majestät empfangen, so hat auch ein anderer hiesiger Maler, Jäger, Sr. Majestät eine sehr gelungene Abbildung der Fontänen zu Sanssouci verehrt. Oberhalb der Bilder befanden sich in Medaillenform die Portraits Friedrichs des Großen und des jetzigen Königs; diese Zusammenstellung mußte jedoch auf Allerhöchsten Wunsch entfernt werden; auch gaben Sr. Majestät, selbst in der Malerei praktisch und theoretisch sehr bewandert, einige andere vorzunehmende Aenderungen an, nach deren Befolgung die Annahme des Bildereignisses erfolgte.

Stettin, den 4. Oktober. Die Korvette „Amazon“ ist am 2. d. M. in Danzig angekommen. (Dts. Ztg.)

Thorn, den 2. Oktober. Nicht jeder Tag bringt uns etwas Neues, welches der öffentlichen Mittheilung werth ist, aber das hiesige Leben stagnirt doch auch nicht und erfreuliches Streben nach mancher Seite hin macht sich bemerkbar. So sind z. B. von der hiesigen Handelskammer, einem Institute, das sich seine Verpflichtung sehr angelegen sein läßt, zwei Petitionen an die betreffenden Königl. Behörden überreicht worden, die nicht bloß dem handelstreibenden Publikum, sondern auch der Gesamt-Bewölkung hiesigen Orts und der hinter uns liegenden Landschaft erhebliche Vortheile gewähren werden, wenn sie nicht unberücksichtigt bleiben. Trotz der hermetischen Grenzsperrre nach Polen hin ist der hiesige Handel im Steigen begriffen. Am Interesse desselben hat die beregte Behörde um die Erweiterung der Bank-Kommandite zu einem Bank-Komptoir

gebeten. Die Bank-Kommandite ist vom Danziger Bank-Komptoir abhängig, welches Verhältniß für die hiesige Geschäftswelt nicht unerhebliche Unkonvenienzen herbeiführt. Die zweite Petition betrifft die Einrichtung einer Kourier-Post zwischen hier und Bromberg. Zwar haben wir mit unserer Nachbarstadt schon eine bedeutende Post-Verbindung, — die Post geht täglich zweimal dahin, — aber seit Vollendung der Ostbahn genügt dieselbe sowohl für den Personen-Verkehr, als auch für die Beforgung der Korrespondenz nicht mehr. Die erbetene Kourier-Post soll die sofortige Benutzung der Schnellzüge der Ostbahn ermöglichen. — Eine bedeutende Erleichterung dem hiesigen geschäftstreibenden Publikum hat die königliche Regierung durch Erbauung einer Brücke über die Drenow bei dem eine Meile von hier liegenden Grenzorte Leibisch gewährt. Ueber diesen Ort hat eine starke Getreide-Ausfuhr aus Polen auf den hiesigen Markt statt und wurde dieselbe dadurch, daß früher die zeitige Brücke eine schlechte Fährte erstellte, sehr erschwert. — Auch nach einer anderen Seite, nach der intellektuellen, hin habe ich Ihnen einen Fortschritt zu melden. Unser 300 Jahre altes Gymnasium erhält nächstens noch drei Real-Klassen und wird durch diese Erweiterung einem Seitens des Publikums lebhaft ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen. Für die erweiterte Anstalt hat die Kommune ein palastartiges Gebäude — daselbst ist auf Rthlr. 40,000 veranschlagt — auf ihre Kosten erbaut. Die Erweiterung hat nach Mittheilung des Provinzial-Schul-Kollegiums die Genehmigung des betreffenden Ministeriums erhalten und wird der Fiskus der Anstalt auch künftig, wie bisher, jährlich Rthlr. 3450 Kompetenz- und der Kommune zum Aufbau eines Gebäudes, welches die Direktorial-Wohnung, die Lokalitäten für die Bibliothek und ein chemisch-physikalisches Kabinett enthalten soll, Rthlr. 4000 gewähren. Die Anstalt selbst wird im April k. J. eröffnet werden. — Das Kopernikus-Denkmal ist seiner Vollendung nahe, — das Piedestal ist fertig und steht auf demselben bereits die Bildsäule — und hat das Kopernikus-Komite, hiezu von seinem hohen Protektor, Sr. Maj. dem Könige, ausdrücklich autorisirt, den 25. d. Mts. zur Enthüllungsfest festgesetzt. Leider, wie wir aus einem Schreiben des Kabinettsraths Maire an das genannte Komite ersehen, haben wir wenig Aussicht, daß Sr. Maj. der König durch seine Anwesenheit diesen Ehrentag Thronverherrlichen wird.

Weimar, den 1. Oktober. Wir theilten schon mit, daß die Wiedereinführung der Todes- und Prügelstrafe beim Landtage beantragt worden ist. Der mit der Vorberathung beauftragte Rechtsgelehrungs-Ausschuß hat Beides einstimmig abgelehnt.

Oesterreich.

Wien, den 3. Oktober. Aus Konstantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Divan am 26. September trotz nochmaliger dringender Vorstellung der Gesandten einstimmig (mit 120 Stimmen) den Krieg gegen Rußland beschlossen hat, die Maßregeln zur Ausführung dieses Beschlusses dem Sultan und seinen Ministern überlassend.

— Wegen Wieder-Auffindung der Ungarischen Krone ist auch in Preßburg zehn Verurtheilten ihre Strafe nachgesehen, und fünf anhängige Untersuchungen sind niedergelegt worden.

— Am 23. September brach im Orte Nagy-Rapolt im Karlsburger Distrikt in einem Bauernhause bei Gelegenheit des Brodbackens Feuer aus, welches trotz der gänzlichen Windstille bis 11 Uhr Nachts über 300 Wohn- und Wirtschaftsgelände sammt dem bedeutenden Fruchtvorrath verzehrte. Auch die evangel.-reformirte Kirche wurde ein Opfer der Flammen. Bloss 14 Ungarische Edelhöfe und die Griechische nichtunirte Kirche sind verschont geblieben. Am darauf folgenden Tage vermißte man 12 Personen, welche in den Flammen den Tod fanden.

— Aus Olmütz finden wir in den „Times“ einen Brief vom 25. Sept., dem wir folgende Stellen entnehmen: „Der Kaiser Nikolaus, welcher in dem Maße sich tapfer hält, als die Jahre über ihn herein gebrochen, war in der Uniform seines Oesterreichischen Kürassier-Regiments, und in seinem überbreiten Brünnharnische, in seinen martialischen Zügen und seiner gigantischen Statur hat er noch nichts von seiner imposanten Persönlichkeit verloren. Ein Feld Altar war errichtet, an welchem Priester standen, um die Funktionen der Messe zu erfüllen. Dem gegenüber war eine Tribune, und hier hörte der Kaiser von Oesterreich Messe, währen der Kaiser von Rußland zu seiner rechten Hand kniete, das Zeichen des Kreuzes machend. Der Prinz von Preußen stand weiter hinten als Zuschauer. Die Erhebung der Monstranz, durch Glockengeläute angezeigt, ward an die entferntesten Bataillone telegraphirt, so daß die ganze Armee zu derselben Zeit den Knies beugen konnte, und der Chorgesang wurde von 30 Musikkorps ausgeübt.“

Donau-Fürstenthümer.

Bucharest, den 22. September. Vor einigen Tagen kamen der Prinz von Coburg und der Herzog von Nemours hier an, stiegen im Hotel Europa ab und reisten, nachdem sie einige Tage in unserer Stadt verweilt, nach Jassy ab. — Der politische, oder vielmehr militairische Stand der Dinge ist bei uns noch immer in der Schwebe, und an keinem Tage weiß man, was der nächste bringen wird. Nur dahin hat sich die allgemeine Ueberzeugung befestigt, daß an einen baldigen Abzug der Russischen Truppen nicht mehr zu denken ist und dieselben wahrscheinlich den ganzen Winter über hier verweilen werden. Alles macht sich daher auf eine enorme Theuerung gefaßt.

— Vor acht Tagen — so wird erzählt — gingen zwei Russische Offiziere in Gurgewo an der Donau spazieren, setzten sich dann in einen Kahn, ruderten nach Rustschuk hinüber und wurden von den Türken sehr gut aufgenommen, da sie zu dem Tschereffischen Corps gehörten. Ich habe Ihnen schon früher gemeldet, daß Desertionen in der Russischen Armee, selbst unter den Offizieren, stark einreizen und die Strafe dafür meistens der Tod ist. Auch nehmen die Krankheiten in derselben eher zu, als ab. Namentlich grassirt das Wechselfieber, und man giebt die Zahl der Erkrankten auf 10,000 an, was wohl etwas übertrieben sein mag; allein daß dieselbe nicht unbedeutend, beweist der Umstand, daß in Bucharest allein gegen 2,000 Mann in verschiedenen Spitalern liegen. (Bresl. Z.)

Frankreich.

Paris, den 1. Oktober. Nachträglich erfährt man, daß der Kaiser zu St. Omer 30,000 Fr. für öffentliche Zwecke bewilligte, und daß die Kaiserin zu Boulogne außer anderen Spenden für zwei Schiffbrückige 11,000 Fr. hergab. Zu Amiens verehrte der Stadtrath nach altem Brauche dem Kaiser und der Kaiserin zwei Paar Schwäne in einem vergoldeten Prachtgefäße.

Für sämtliche Garnisonen ist angeblich die Weisung ergangen, die Mannschaften, welche am 1. Oktober auf halbjährigen Urlaub gehen sollten, vorläufig bei ihren Regimentern zu lassen. Das Siegel bezeichnet nachstehende Muthmaßungen als aus so

gut wie amtlicher Quelle kommend: „Die Kabinette Englands und Frankreichs, welche geglaubt haben, die Politik nicht noch länger dem Zaudern der Gesandten überlassen zu dürfen, haben den Admiralen den Befehl gesandt, die Dardanellen zu passieren. Dieser Befehl wird am 3. oder 4. Oktober zu Besica ankommen, und wenn Lord Bessellie und Herr de la Cour von ihren Gewalten nicht schon Gebrauch gemacht haben, so werden die Flotten am 8. oder 10. desselben Monats zu Konstantinopel sein. Die vorgenannten Kabinette haben es ferner für nothwendig erachtet, ausdrücklich zu erklären, daß die Entscheidung der Flotten vor Konstantinopel neben dem Zwecke, ihre Staatsangehörigen nöthigenfalls zu beschirmen, auch den weiteren Zweck habe, den Sultan gegen etwaige Angriffe von außen zu schützen. In diesem Sinne soll den Gesandten Rußlands und Oesterreichs auf ihre Anfrage bezüglich des Einlaufs Englischer und Französischer Kriegsschiffe in die Dardanellen geantwortet und beigelegt worden sein, das Recht zu diesem Schritte sei den beiden Westmächten an demselben Tage zugefallen, wo ein Russisches Heer den Pruth überschritten habe.“

Der berühmte Französische Maler Horace Vernet lebt jetzt in Algerien und der Kunst. Er ist wegen seines persönlichen Charakters sehr geliebt und giebt häufig Beweise seiner Freigebigkeit. Neulich war er auf der Schnepfenjagd, als ein fremder Jagdbund ihm den geschlossenen Vogel herbeibrachte. Es war eine wunderschöne Hündin, die ihm sehr gut gefiel. Der Eigenthümer des Hundes, ein Berückenmacher aus Algier, erklärte sich ein Vergnügen daraus zu machen, ihm die Hündin zu schenken. „Womit kann ich Sie aber entschädigen?“ rief Vernet aus. „Es reicht mir hin, Ihnen damit ein Vergnügen gemacht zu haben“, erwiderte der Haarkünstler. Vernet nahm den Hund mit; bald darauf erhielt der Berückenmacher von Vernet ein schönes Bild zugesandt, das eine Algerische Landschaft darstellt, worauf seine Hündin und die vier Jungen, die sie kürzlich geworfen, abgebildet sind. Seit der Zeit eilt ganz Algier zu ihm, um sein Bild zu bewundern. Er hat seitdem so viel zu thun, daß er zwei neue Gehäusen annehmen mußte.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Oktober. Der Rhein, ein Emigrantenschiff, das in Portsmouth angelegt hatte, um einige Cholera-Kranke ans Land zu bringen, hat, seit es im Hafen ist, keine neuen Cholerafälle auf seiner Kranken-Liste. Dem Preussischen Consul, Hrn. Wandenberg, der sich wegen Unterbringung der erkrankten Auswanderer an das Präsidium der Gesundheitspflege nach London gewandt hatte, wurde sofort das Lazareth-Schiff zur Verfügung gestellt. Es steht jedoch zu hoffen, daß unsere Deutschen Landsleute nicht genöthigt sein werden, von diesem Asyl Gebrauch zu machen.

An den Reparaturen der Fesslon wird mit allem Fleiße gearbeitet, und sie wird bald wieder im Stande sein, in See zu gehen. Die Monnschaft scheint sich auf Englischem Boden sehr wohl zu gefallen.

— Ein Englischer Unteroffizier vom 27. Infanterie-Regiment, der Feldwebel Anderson, in Garnison in Armagh (Irland), wettete mit einigen Civilisten, daß er mit einer Kugel aus einer der neuen Minié-Büchsen in einer Entfernung von 600 Yards — etwa 900 Ellen oder 1800 Fuß — eine Henne schießen wolle. Die Wette machte großes Aufsehen und zahlreiche Zuschauer fanden sich ein, um der Entscheidung beizuwohnen. Der Schuß fiel und die Henne auch. Somit war die Wette gewonnen. Wenn man bedenkt, daß die meisten Menschen in einer Entfernung von 90 Ellen einen so kleinen Gegenstand als eine Henne nicht einmal sehen können, so weiß man nicht ob man die Sehkraft und die Geschicklichkeit des Unteroffiziers oder die Vervollkommnung der Büchse am meisten bewundern soll.

— Eine wunderliche literarische Erscheinung ist die vor kurzem in London herausgekommene Schrift: The revival of the French emporship anticipated from the necessity of prophecy. Der Verfasser kündigt für die nächsten 12 Jahre einen allgemeinen Krieg an, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Dieser Krieg wird, nach dem Er Europa verwüstet, nach Palästina verpflanzt werden und in den Gebirgen Judäas ein Ende nehmen. Dann wird das tausendjährige Reich beginnen. Zwei Potentaten wird es dabei am schlimmsten ergehen, dem Papste und dem Kaiser von Frankreich; Beide werden im Laufe des Krieges untergehen, durch welche Kräfte, menschliche oder elementarische, ist nicht ganz deutlich gesagt, wie es jedoch scheint, durch letztere und zwar durch vulkanische. Prophezeiungen ähnlicher Art sind in jüngster Zeit mehrmals auf den literarischen Markt gebracht worden. So albern auch ihr spezieller Inhalt sein mag, so hat es sein Bedeutungsvolles, daß die Ahnung einer ungeheuren Weltcatastrophe nicht bloß allgemeiner wird, sondern sich auch gebildeter Männer bemächtigt, und sich mehr als früher an das Licht der Deffentlichkeit wagt.

— Die vollkommenste Mühle, die es vielleicht giebt, hat ein Engländer in Malta gebaut. Im zweiten Stock schneidet man da das Getreide ein und zu ebener Erde erhält man die fertigen Brode davon. Die archimedische Schraube thut den größten Theil der Arbeit. Sie zermalmt die Getreidekörner, beutet das Mehl, sortirt dasselbe in verschiedene Qualitäten, bringt es in eine Art Tröge, in die von oben Wasser tropft, und bewegt Vorrichtungen, die den so erhaltenen Teig kneten. Dieser Teig wird von einer andern Maschine zerkleinert und in solchen gleichen Theilen in den Ofen geschoben, aus denen man nach kurzer Zeit die Bröckchen schön gebaden hervorholt. Dabei fällt aus jener Herr v. Münchhausen ein, der seinem Vetter erzählte, er habe eine Dampfmaschine gesehen, in welche man auf der einen Seite ein lebendes Kalb steckte, während auf der andern Seite ein paar kalblederne Stiefel herauskamen, — worauf der Herr Vetter nichts Schuldig blieb, und behauptete, er hätte eine Maschine gesehen, in welcher man auf einer Seite ein paar bodlederne Beinleider hineinsteckte und auf der andern Seite der lebende Bod herauskam.

— Die neue „Berliner Gerichts-Zeitung“ erzählt einen Englisches Gerichtsfall, der charakteristisch ist. Ein zwölfjähriger Knabe in Manchester stiehlt am Sonntag Abend als Taschendieb eine Börse, wird auf der That ertappt, und vor Gericht gestellt. Der junge Dieb ist auch geständig und soll zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt werden. Da protestirt dessen Vater gegen das ganze Gerichtsverfahren als ungesetzlich, weil sein Sohn an einem Sonntage von dem Policemann festgenommen worden, das Gesetz aber allen Personen ohne Ausnahme verbiete, am Sonntage irgend Etwas vorzunehmen. Der Richter muß diesen Protest als begründet anerkennen, fragt jedoch den jungen Dieb: „Welches Handwerk treiben Sie?“ Dieser, der sich schon in Gedanken freigelassen sieht, antwortet frech: „Ich habe kein anderes Handwerk, als das des Diebstahls.“ — „Nun“, antwortet der Richter, „so verurtheile ich Sie zu 5 Schilling Strafe, weil Sie der Parlamentsacte zuwider Ihre Handwerk am Sonntage getrieben haben.“ (Hoffentlich wird der Richter, der sein Handwerk so schlecht verstand, nicht mit einer so geringen Strafe davon gekommen sein. D. Red.)

Russland und Polen.

Warschau, den 22. September. Die Regierung vergißt in- mitten der fortbauenden Kriegsvorbereitungen das Gland nicht. Außer den fünf Rubeln Silber, welche jeder von den durch die letzten Elementar- Ereignisse im Königreiche Polen beschädigten Bauern gleich Anfangs erhielt, wurde jeder betroffene Grundbesitzer nach Maßgabe des erlit- tenen Schadens mit einer 4procentigen, auf fünf Jahre berechneten und nicht tabularisch eingetragenen Unterstützungsumme, die in man- chen Orten die Summe von 10,000 Rubeln erreichte, bedacht. Au- ßerdem erhielt jeder der von dem Schaden betroffenen Unterthanen 8 Silberrubel zur Beforgung seiner Winterfaat, 8 Silberrubel zur Beforgung seiner Frühlingsfaat auf vier Jahre ohne Prozente vorge- schossen; nebenbei wurde jede auf den Unterthans-Gründen lastende Steuer für die Dauer von zwei Jahren erlassen. (K. 3.)

Italien.

Rom, den 23. Septbr. Kardinal Staatssekretair Antonelli und General Montreal erhielten vorgestern zwei reitende Boten, welche die Nachricht brachten, daß die ganze Bevölkerung Civita Vecchia's so gut wie im offenen Aufstande begriffen sei. Den einen Eilboten sandte der Delegat, den andern der Französische Plas-Kommandant. Obgleich in Civita-Vecchia das ganze 40. Linien-Infanterie-Regiment liegt, so hielt General Montreal doch die Absendung einer Verstärkung für nöthig. Der Anlaß des Tumultes war das verbreitete Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Freihafen der Stadt aufzuheben. Allerdings geht der Finanzminister schon länger mit diesem Plane um; allein er war bis jetzt ein strenges Bureau-Schweimß und muß durch die Dienst-Indiscretion irgend eines Beamten ausgeplaudert worden sein. Die dermalige ungünstige Lage der Römischen Finanzen würde allerdings, wenn die Freihäfen Civita-Vecchia und Ancona aufgehört, durch eine sehr bedeutende Vermehrung der Einnahme von direkten und indirekten Zöllen eine solide Hilfe erlangen. Obnehin kostet die Bewachung von Civita-Vecchia, das in den letzten Jahren außerordentlich viele und große Depots von Französischen und Englischen Waaren aller Art für den Schmuggelhandel nach Rom hin in sich aufnahm, wegen der Menge der auf der Grenze des Stadtgebietes auf- gestellten Mauth-Beamten alljährlich der Regierung beträchtliche Sum- men, ohne daß die Einschmuggelung dadurch in der Hauptsache ver- mindert würde. Zur Bewichtigung des Tumultes ist der Stadt in- dessen die Versicherung vom Staatssekretair geworden, daß die Re- gierung für den Augenblick an keine Veränderung des Status quo ih- res Freihafens denke. Die Ruhe ist in Folge dieser Zusage wieder- gefehrt.

Spanien.

Madrid, den 26. September. Die bedeutendste Person unter den dahier Verhafteten ist Escosura, der beschuldigt wird, Verfasser der aufrührerischen und den Hof verunglimpfenden Schriften zu sein, die in den letzten Tagen hier verbreitet wurden. Man hielt Haus- suchung bei ihm und soll unter anderen kompromittirenden Papieren eine unvollendete Proklamation gefunden haben, welche die Armee einem Aufstande geneigt zu machen bezweckte. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Auch die Wiener Zeitungen haben jetzt Berichte aus Konsta- ntinopel vom 22. September. Wir entnehmen einem solchen des „Wanderer“ Folgendes: Zwei Tage ist schon die Nachricht von Ver- werfung der von der Pforte vorgeschlagenen Modifikationen Seitens des Russischen Kaisers in Konstantinopel, democh glauben Viele, deren Stimme wahrlich nicht leicht wiegt, noch immer an den Frieden. Hr. Argyropulo hat wirklich Verhandlungen mit einigen der Pfortenminis- ter angeknüpft, und man versichert, es sei Kaiser Nikolaus selbst ge- wesen, der hierzu Befehl gegeben hätte. Möglich ist's, daß Rußland die Unterhandlungen mit der Europäischen Diplomatie genug hat, und es nunmehr noch einmal mit der Pforte selbst versuchen will. Hr. Argyropulo hat Depeschen von Herrn v. Dzeroff mitgebracht, in wel- chen versichert wird, Rußland werde ungeachtet der Weigerung jeder materiellen Garantie Seitens der Türkei die Feindseligkeiten nicht be- ginnen, und einfach auf die Befestigung der Fürstenthümer sich beschrän- ken. Diese neue Phase ist dem Publikum vor der Hand noch nicht be- kannt, und es ist sehr zweifelhaft, wie sie von Volk und Mlemas wird aufgenommen werden. Die Stimmung ist hier gerade nicht im hohen Grade beunruhigend, sie ist aber immerhin etwas gereizt und läßt, wenn ferner kriegerisch angetregt, das Schlimmste fürchten. Volk und Mlemas wollen natürlich den Krieg, eben so ein Theil der Minister, darunter der Groß-Seraskier und der Generalissimus der Garde. Letz- terer ist die Seele der Kriegspartei, die Mlemas holen sich bei ihm Rath, auf das Volk übt er einen großen Einfluß und die Armee ge- horcht seinen Befehlen. Sämmtliche Divisionskommandanten sind von ihm aus der Zahl der Generale ausgewählt worden, und er kann da- her auf sie zählen. Ueberdies wird ihm auch große Geschicklichkeit in Hofintrigen zugeschrieben, und man hofft, es werde seinen Bemü- hungen gelingen, den Widerwillen des Padiſchah gegen den Krieg zu überwinden.

Hr. de la Cour hat vom Französischen Konsul in Jassy einen Bericht, vom 5. d. M. datirt, erhalten, der in folgender Weise abge- faßt ist: „Se. Hoheit der Fürst Ghika hat eine Depesche des Osma- nischen Ministeriums empfangen. Sie ertheilte ihm das Recht, in seinem Fürstenthum zu bleiben, im Falle er geneigt ist, die äußerlichen Beziehungen zur hohen Pforte aufrecht zu erhalten. Se. Hoheit sandte hierauf einen Courier nach Konstantinopel, um zu erklären, daß er (Fürst Ghika) seine Beziehungen zur Pforte nie aufgegeben, die Tri- butzahlung nie verweigert habe. Se. Hoheit beabsichtigte demnach die Administration so lange zu behalten, als man ihm keine größeren Hindernisse in den Weg lege, als es bisher Russischerseits geschehen. Auch sei er bis jetzt in seiner Pflichten Erfüllung nie aufgehalten worden.“ Die Antwort Fürst Stiebig's war nicht so klar und einfach. Ueber sein zukünftiges Benehmen beobachtete er die größte Reserve, auch von Tributzahlungen hat er kein Wort einfließen lassen. Um aber mit den Konsuln Frankreichs und Englands wieder anzuknüpfen, ließ er ihnen durch den Preussens versichern, daß er den Tribut zahlen wolle. Am 8. Sept. machte der Englische Konsul dem Fürsten seine erste Visite nach Wiederaufnahme der diplomatischen Verbindungen und am 9. Herrn Ponsjabe. Herr v. Bruck war es, der zur Regelung dieser An- gelegenheit zwischen dem Hospodar und der Pforte am meisten beige- tragen hat. Die Russischen Truppen machen gar keine Vorbereitun- gen zum Abzuge aus den Fürstenthümern, und die Lieferungen von Lebensmitteln für den Monat Oktober wurden nur für die Armee in der Walachei allein auf 20,000 Dukaten veranschlagt und veraccor- dirt. Diese ganze Summe muß von der Walachischen Regierungs- Kasse bezahlt werden, als Abschlag der Rußland für die Okkupation gebührenden Unkosten.

— Auch in vorstehendem Schreiben ist keine Rede von den ein- gelaufenen Englischen und Französischen Kriegsschiffen. Dagegen

wird derselben erwähnt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 23. Sept., das über Bukarest nach Wien gelangt ist, und in wel- chem es u. A. heißt: Am 23. hätte der Divan in Betreff der Annahme der Wiener Note ohne Modifikation noch keinen Beschluß gefaßt; es war aber für den Abend dieses Tages Ministerrath angesagt. Die Englischen und Französischen vier Kriegsschiffe haben im Hafen an je- nem Punkte gelandet, wo sich die Mauer des Serails mit der Hasen- Schutzmauer vereinigt. In Bukarest hat man jetzt täglich Berichte aus Konstantinopel.

— „Morning-Chronicle“ hat eine Korrespondenz aus Malta vom 23., nach der die Fregatten zwar nach Konstantinopel berufen ge- wesen, jedoch am 18. schon wieder in die Vesika-Bay zurückgekehrt wären.

Es sieht darnach fast aus, als wäre die Vier-Fregatten-Demon- stration ein großes Mißverständniß gewesen.

Amerika.

Der Newyork-Herald meldet ferner: „Die Karische Kolonie von Nauvoo, deren Präsident Herr Cabet ist, blüht von Tag zu Tage mehr auf; vor ungefähr 3 Monaten meldeten wir, eine Abtheilung Kommunisten habe sich nach Iowa begeben, um sich dort anzusiedeln. Wir erfahren jetzt, daß neue Sendungen von Menschen, Vieh und Geräthschaften dorthin abgegangen sind, und daß eine neue Gemeinde gestiftet worden ist. Man erwartet in Nauvoo zahlreiche Deutsche Itarier aus verschiedenen Gegenden Amerikas, und Cabet hatte die Nachricht erhalten, daß 30 bis 50 Französische Kommunisten sich im September in Havre einschiffen würden.“

Asien.

Nach Berichten aus Hong-Kong vom 5. August in der Times war das Piraten-Unwesen an der Chinesischen Westküste wieder sehr im Zunehmen, und eine große, mit schwerem Geschütz ausgerüstete Piraten-Flotte hatte sich bilden lassen. Zwei bewaffnete Schiffe, die der Gouverneur von Macao gegen sie ausgesandt hatte, fühlten sich zu schwach, um einen Angriff auf die Seeräuber zu wagen. — Die Thee-Ausfuhr aus China hatte bis zum August die des vorigen Jah- res (während der entsprechenden Zeit) um 4,000,000 Pfund über- stiegen; man erwartete jedoch, daß die Zufuhr bald abnehmen werde in Folge von Rubestörungen im Innern. — Nach Berichten aus Shanghei vom 13. Juli hatten die Zursünder die Hauptstadt von Kiang-si genommen, und in Folge davon herrschte in der Gegend von Moning und Moyune (den Thee-Distrikten) große Verwüstung. Auch hieß es, die Aufständischen hätten Nanjing vorläufig geräumt, um sich, da es ihnen an Reis und andern Nahrungsmitteln fehlte, in der reichen Provinz Kiang-si von Neuem damit zu versehen.

Locales zc.

Posen, den 5. Oktober. Durch neuere Verfügung des Herrn Handels-Ministers soll der Annahme- und Ausgabe-Dienst für Brief- post- und Fahrpost-Gegenstände während des Sonntags noch weiter, zur Erreichung des mit der Einstellung beabsichtigten Zweckes, einge- stellt und die Post-Anstalten von 9 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags geschlossen werden. Wenn an einzelnen Orten die Nothwendigkeit einer Abweichung vorhanden erscheint, so ist darüber die Entscheidung des Herrn Handels-Ministers einzuholen. In Rücksicht auf die um- fänglichen Verkehrs-Beziehungen, in denen Posen zu Berlin und Stettin steht, ist es wünschenswerth, daß die Ausgabe der mit dem Frühzuge von Berlin anlangenden Briefe, Gelder und Zeitungen, welche sich mitunter bis über 9 Uhr Vormittags verzögert, noch vor dem Schluß der Dienststunden erfolge, resp. daß diese in Betreff der Berliner Post bis nach erfolgter Abfertigung verlängert werden. — Im Interesse des geschäftstreibenden Publikums halten wir uns ver- pflichtet, die in demselben laut gewordenen Wünsche hiermit aus- zusprechen.

Posen, den 4. Oktober. In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten abgehaltenen General-Versammlung des Kunstvereins der Provinz Posen wurde allseitig der Wunsch ausge- sprochen den Verein aufrecht erhalten zu sehen. Man überzeugte sich jedoch aus dem von dem Stadtrath Herrn Jeziorowski als Vereins-Präsidenten vorgelegten Kassenausschlusse, daß dies nach den bisherigen Statuten unmöglich sein werde, da die Versuche dem Ver- eine neue Mitglieder zuzuführen ungeachtet der fräftigen Unterstützung des Herrn Ober-Präsidenten doch nur von so geringem Erfolge be- gleitet gewesen sind, daß die statutenmäßig für die Fortdauer des Ver- eins erforderliche Einnahme kaum erreicht wird. Da diese ungünstigen Verhältnisse nicht sowohl dem Mangel an Kunstsinne, der vielmehr unter den gebildeten Ständen der Deutschen und Polnischen Bevölke- rung recht rege ist, als den jetzigen Statuten beizumessen ist, so be- grüßen wir den gefaßten Beschluß, die Letzteren abzuändern und dem- nächst den Verein neu zu konstituiren, als einen durchaus glücklichen von dem wir uns das beste Resultat versprechen. In der That ent- halten die jetzigen Statuten mehrfache Bestimmungen, welche für die hiesigen Verhältnisse unangemessen sind. Dahin gehört unter anderen, daß ein Theil der Einnahme zu Stipendien für junge Künstler ver- wendet werden soll. Die wahre Kunst wird besser dadurch befördert, daß gute Kunstwerke stets Käufer finden. Die Kosten der jährlichen Kunstausstellungen nehmen ferner bisher den größten Theil der Ein- nahme des Vereins in Anspruch, während die Ausstellungen wenig besucht waren und namentlich den auswärtigen Mitgliedern nur zum geringsten Theil zu gut kamen. Auch wurden viele dadurch zum Bei- tritt zu dem Vereine abgehalten, daß der Beitrag jährlich bezahlt wer- den mußte, während eine Verloosung nur alle 2 Jahre stattfand. Wer- den künftig die großen Ausstellungen aufgegeben und nur auf die vom Verein angekauften Kunstwerke beschränkt, so wird es möglich, ohne Erhöhung des Beitrags jährlich so viel Kunstwerke anzukaufen und zu verloosen, als bis jetzt nur alle zwei Jahre geschah. Weniger dürfte gegen die Bestimmungen des Statuts zu erinnern sein, daß zur Grün- dung einer öffentlichen Gemälde-Gallerie alle 2 Jahre ein grö- ßeres Bild angekauft werde. Es kommt nur darauf an hier ein rich- tiges Verhältniß des dafür zu verausgabenden Betrages mit der Ge- sammt-Einnahme herzustellen. Alle Provinzial-Hauptstädte Preußens haben öffentliche Gemälde-Sammlungen und beifern sich solche durch jährliche neue Erwerbungen zu erweitern. Warum sollte Posen allein ihnen nachsehen? Es ist nicht zu bezweifeln, daß es dem Vorstande, welcher den Verein unter schwierigen Verhältnissen bis jetzt geleitet hat, gelingen wird neue zweckmäßige Statuten zu entwerfen und wol- len wir wünschen, daß derselbe dann zu neuem Leben und Gedeihen ge- langen möge.

Posen, den 5. Oktober. Der Herr Ober-Präsident reist heute Vormittag in provinziellen Angelegenheiten auf einige Tage in die Provinz, wonächst er sich im Interesse des Breslau-Posener Eisenbahn- Verbandes in die Provinz Schlesien begeben wird.

Posen, den 5. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war 2 Fuß 4 Zoll.

Den Wasserstand unseres so bedeutenden schiffbaren Flusses richtig anzugeben, ist ein Wunsch unserer, wie insbesondere aus- wärtiger Schifffahrttreibenden. Es ist aber bei dem schlechten zerlö- cherten und theilweise verwischten Wallischeier Brücken-Pegel jetzt durchaus, selbst dem schärfsten Auge, kaum möglich, eine richtige Wahrnehmung des täglichen Steigens oder Fallens zu machen. Möchte doch die Fürsorge der betreffenden Behörde diesem langjährigen Uebel- stande durch Errichtung eines neuen steinernen Pegels, oder we- nigstens durch Restauration und neuen Anstrich des bestehenden ab- helfen, wozu der gegenwärtige niedrige Wasserstand die beste Ge- legenheit böte.

..... d. Gräß, den 3. Oktober. Am 30. v. M. trafen hier vier Jesuiten-Patres ein und der erste Missions-Gottesdienst begann an demselben Tage Nachmittags 6 Uhr. Es weilen hier überhaupt als Missionaire, der Superior Praszalowiez, ein ausgezeichnete Redner, so wie die Patres Bacynski, Berkowski, Markiewicz, Ball, Zaleski und Bensch. Der Gottesdienst, welcher an jedem Tage früh 8 Uhr anfängt und erst Abends nach 7 Uhr endigt, ruft eine überaus große Menge Andächtiger in die Kirche. Die Missionaire predigen in der Pfarrkirche Polnisch, in der Klosterkirche gleichzeitig Deutsch. Die Mis- sionsandachten werden bis Sonntag dauern, und erwarten wir die Ankunft des Herrn Erzbischofs Ende dieser Woche.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas, der in der Regel gut unterrichtet ist, schreibt in Nr. 224. über die Folgen der Zusammen- kunft der beiden Kaiser in Olmütz Folgendes:

Die erste und wichtigste Folge der Zusammenkunft der beiden Kai- ser in Olmütz ist die entschiedene Festknüpfung des alten Bundes zwis- chen Preußen, Rußland und Oesterreich. Sowohl revolutionä- räre Machinationen, auf welchem Punkte Europas sie auch ihr dro- hendes Haupt erheben möchten, als auch andere politische Unterneh- mungen, die sich im Westen vorbereiten könnten, werden im Norden in diesem Bündnisse der drei Monarchen einen mächtigen und entscheide- nen Widerstand finden.

Was die Türkische Frage anbetrifft, die ebenfalls Gegenstand der Conferenz in Olmütz gewesen ist, so können Sie als sicher anneh- men, daß der Standpunkt und die Forderungen Rußlands die völlige Zustimmung der beiden mit ihm verbündeten Höfe gefunden haben und daß die Türkei von dieser Seite nur eine dringende Aufforderung zur unbedingten Annahme der Wiener Note zu erwarten hat. Der Lord Westmoreland hat in Olmütz das Projekt einer Note, worin der Türkei sichere Garantien geboten werden, erneuert; allein dies Pro- jekt ist entschieden abgelehnt worden.

Nicht minder wichtig und sicher ist die Nachricht, daß außer dem politischen Einverständnis der drei Höfe auch die Finanzfrage einer gemeinschaftlichen Erwägung unterzogen worden ist und daß das Haus Rothschild sich sofort bereit erklärt hat, der hiesigen Regierung eine neue Anleihe im Betrage von 50 bis 60 Millionen zu machen.

Der Czas begrüßt die in sichere Aussicht gestellte Ankunft des Erzherzogs Karl Ludwig, des jüngeren Bruders des Kaisers von Oesterreich, nach Galizien, um dort seine politische Karriere zu be- ginnen, mit großer Freude und erblickt in dieser allerhöchsten Ent- scheidung nicht bloß eine ganz besondere Gnade, die Galizien dadurch zu Theil werde, und die alle Bewohner dieser Provinz zur größten Dankbarkeit gegen das Kaiserliche Haus verpflichte, sondern auch zu- gleich ein höchst wichtiges Ereigniß für die ganze Monarchie. Er sagt in dieser letzteren Hinsicht: „Früher erfreute sich nur die Armee dieser höchsten Ehre, daß die Mitglieder des Regentenhauses in ihren Reihen sich von Jugend auf vorbereiteten, um später, nachdem sie die Stufen der militärischen Hierarchie durchgemacht hatten, derselben auf dem Felde des Ruhmes ehrenvoll voranzugehen. Wie es scheint, ist diese Ehre nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers gegenwärtig auch auf die Civil-Sphäre ausgedehnt worden. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir diese Rundgebung des Willens unseres Monarchen, deren Folgen wir nicht weiter erörtern wollen, für einen jener unter- nehmenden und fähigen Schritte in der Organisation des Staates halten, durch welche sich nicht die Jahre, sondern die Tage der Regie- rung Sr. Majestät auszeichnen, und welche die Geschichte auf dem Blatte des Kaisers Franz Joseph in den Annalen der Oesterreichi- schen Monarchie mit flammenden Zügen einschreibt. . . Diese Ehre verdankt Galizien jedenfalls der Persönlichkeit des Kaiserlichen Statt- halters, der sich das allerhöchste Vertrauen des Monarchen zu erwer- ben gewußt hat!“

Dem Kuryer Warszawski entnehmen wir aus seiner Nummer vom 2. d. M. folgende Nachricht aus Warschau:

Sr. Majestät der Kaiser und König geruheten gestern (am 1. Ok- tober) in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nito- lajewicz den Manövern der 4., 5. und 6. Infanterie-Division beizuwoh- nen, welche von 10 Uhr des Morgens an auf den Powonzkower Feldern in der Art stattfanden, daß jede Division besonders manöverirte.

Handels-Berichte.

Stettin, den 4. Oktober. Klare Luft. Wind West. Weizen stille, 88-89 Pfd. gelber in kleinen Partien loco 94-93 Rt. bez. Roggen nahe Termine ruhiger, p. Frühjahr fest, 82 Pfd. p. Oktbr. 68½ Rt. Br., p. Oktober-Nov. 66½-66 Rt. bez., 66½ Rt. Br., 66 Rt. Ob., p. Frühjahr 64-63½ Rt. bez. Hafer, Pomm. 52 Pfd. p. Frühjahr 35-34½ Rt. bez. Genthiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen. 91 a 93 68 a 72. 47 a 53. 31 a 33. 70 a 74. Müßel sehr fest, p. Okt. 11½ Rt. Ob., p. Okt.-Novbr. 11¼ Rt. bez., 11¼ Rt. Br., p. April-Mai 12½ Rt. bez. und Ob., 12¼ Rt. Br. Winter-Rappz, 30 W. 85 Rt. bez. Spiritus ohne Geschäft, loco ohne und mit Faß 11¼ % bez., p. Okt. 12¼ % bez., p. Okt.-Nov. 12¼ % Br., p. Frühjahr 12¼ % Br., 12¼ % Ob.

Berichtigung.

In Nr. 232. unserer Zeitung muß es unter Musterung Poln. Ztg. in der zweiten Spalte Zeile 15 von u. statt: hatten gereist — waren gereist heißen.

Verantw. Redakteur: C. G. S. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Oktober.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Daböki aus Bromberg, von Mielecki aus Nieszawa, v. Swięcicki aus Szepanowo, v. Osten-Działowski aus Sobieszyn und Frau Gutb. v. Wilczonka aus Krzyżanowo; Gutsbesitzer Laskinski aus Dobieszyno; Oberförster Schmielewski aus Saracowo; Referendar Kramer aus Brestlau und Probst Dmowski aus Chodziesen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Trampczynski aus Dabrowa, v. Bagrowicki aus Szytnik und Kommissarius Rejewski aus Pafczyn.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Wolkowicz sen. und Graf Wolkowicz jun. aus Dzialyn, Teutler aus Gmielowitz, v. Kowalski aus Wysozka und v. Stabrowski aus Stawno; Frau Appell-Ger. Rath Fürstenthal aus Königsberg; Telegraphenbeamter Sped aus Myslowitz; Rechtsanwält Zanecki aus Gräg; Kaufmann Stonen aus Newcastle.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute v. Gryncki aus Petersburg, Lauen aus Magdeburg und Franke aus Schwag; Baumeister Schleißner aus Berlin; Gutsh. v. Zastrow aus Gr. Rybno.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Graf Kwiecki aus Wröblewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Drocki aus Gwalibogowo; Bau-Gleve Perzynski aus Trzemeszno; Rentier Clemens aus Meseritz und Kreis-Steuer-Einnehmer Woyciechowski aus Schildberg.

HOTEL DE PARIS. Privat-Dozent Beta aus Brylewo; Landrath a. D. v. Gumpert aus Babilin; Frau Matecka aus Peshow; Wirthschafts-Gleve v. Strzyblewski aus Klotniki; Parfumeur Entowski aus Dzielzno; die Gutsbesitzer v. Strzyblewski aus Kupczyn und v. Strzyblewski aus Swieciu.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Gake aus Nowiec und v. Nierzuchowski aus Niedzwiatowice.

HOTEL ZUR KRONE. Gärtner Koniecki und Koch Piniachowski aus Krzewin.

KRUG'S HOTEL. Oberförster Conrad aus Jurkowo und Handelsmann Zähler aus Tschirnan.

DREI STERNE. Defonom Lufanowski aus Gokyn.

GOLDENES REH. Gutsbesitzer v. Sadowski aus Strzaskowo.

PRIVAT-LOGIS. Instrumentenhändler Kreschmer aus Martenkirchen, log. Ritterstr. Nr. 2; Fräulein Falkenhan aus Bries, logirt St. Martin Nr. 25; Kammergerichts-Referendar Suderian aus Berlin, l. Neuhäuter-Markt Nr. 3.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. F. v. Wolff, Lieut. im 8. Inf. (Leib.) Regt. und Adjutant, mit Fr. M. v. Greiffenberg in Küstrin; Hr. B. Seydel mit Fr. J. Hennig in Berlin; Hr. Bau-Insp. Haase mit Fr. Cornelia Babnigg in Hannover.

Geburten. Ein Sohn dem Hr. Hoppe in Berlin; eine Tochter dem Hr. Hauptmann im 4. Jäger-Bat. Buchholz in Sangerhausen; Hr. General-Major und Commandeur der 12. Inf.-Brig. v. Wenzel in Brandenburg; Hr. A. Gmig in Berlin; Hr. Staats-Anwalt Langer in Posen; Hr. Ober-Bergamts-Calculator Faber in Breslau; Hr. Bergmeister Websky in Tarnowitz; Hr. Kasernen-Zuspector v. Benfstein in Meisse.

Todesfälle. Hr. Major a. D. Carl Otto v. Rappengitt in Kolberg; Fr. Ida v. Funke in Burgwerben; Hr. Pastor W. K. Frick zu Queblinburg; Frau S. Mann, Fr. C. Heinze und Fr. Buchhalter Ziebarth in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.
Donnerstag den 6. Oktober. Mit aufgehobenem Abonnement. Neu in Scene gesetzt: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Der Unterzeichnete beabsichtigt im Laufe des bevorstehenden Winters 12 bis 14 Vorlesungen über die **Geschichte Europas vom Westphälischen Frieden an bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen** am Sonnabend jeder Woche von 5 bis 6 Uhr Abends im Hörsaal des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums für Zuhörer und Zuhörerinnen zu halten. Der Ertrag der Vorlesungen ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt; die erste derselben wird am 22. Oktober stattfinden.
Der Preis einer Einlasskarte zu sämtlichen Vorlesungen beträgt 3 Rthlr., für eine Karte zu einer Vorlesung 10 Sgr. Die Karten sind in der Mittlerschen Buchhandlung (Wilhelmsplatz Nr. 16.) zu erhalten.
Heydemann,
Gymnasial-Direktor.

Den am 4. d. M. zu Vornszyn erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des königl. Distrikts-Kommissarii und Lieutenant a. D. Müller, zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.
Posen, den 5. Oktober 1853.
Die Beerdigung findet auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe vom Leichenhause aus den 7. Oktbr. Nachmittags um 3 Uhr statt.

Heute um 6 Uhr Morgens verschied nach zweitägigem Krankenlager unsere geliebte Tochter Anna in einem Alter von 10 Jahren an einer Unterleibs-entzündung. Dies zeigen wir auswärtigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Posen, den 5. Oktober 1853.
Dr. Keffler und Frau.

Beste Weintrauben,
das Pfund incl. Faß 2 Sgr. bei franco Einlieferung des Betrages, Pflaumenmus pro Centner 7 Rthlr., Wallnüsse pro Schock 2½ bis 2½ Sgr. bei **Friedr. Meusel** in Grünberg i. Schl.



Unsere Droschken-Anstalt nebst Comtoir befindet sich jetzt Breslauerstraße Nr. 30., gegenüber dem **Hôtel de Saxe.**
Auch sind militairfromme Reitpferde zu jeder Zeit zu verleihen.
Caspari & Aschheim.

Geschäfts-Verlegung.
Mein Waaren-Geschäft befindet sich von heute ab Markt Nr. 68., Ecke Neuestraße, in dem bisherigen Lokale der E. S. Mittler'schen Buchhandlung. Posen, den 6. Oktober 1853.
C. F. Schuppig.

In unserem Verlage sind erschienen:
Haushaltungs-Kalender
für
das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen
auf das Jahr 1854.
Mit einer Abbildung. Preis pro Duzend 2 Rthlr. 2½ Sgr., einzeln 7½ Sgr.
Comptoir = Wandkalender für 1854,
im Duzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen, den 26. September 1853.
W. Decker & Comp.

Ein Sohn rechtlicher Eltern findet ein Unterkommen in der Handlung Wilhelmsstraße Nr. 7. erste Etage.
Ich wohne jetzt Schifferstraße Nr. 11. im neuen Kleemannschen Hause.
Posen, den 5. Oktober 1853.
A. Vollhase,
Brunnen- und Röhrmeister.
Bei meinem Umzuge nach Posen bitte ich von heute ab alle Briefe, Gelder etc. an mich dahin Breitenstraße Nr. 20. zu adressiren.
Schwerfenz, den 5. Oktober 1853.
Pincus Heilbronn.

Breitestraße Nr. 1. ist ein großer Keller, der sich zum Kleingeschäft oder Lagern eignet, zu vermieten.
Schützenstr. 8. 3 Zimmer nebst Zubehör zu verm.
Wilhelmstraße Nr. 15. ist eine Parterrestube zu vermieten.
Breitestraße Nr. 21. ist eine Remise zu vermieten.
Kaffee-Haus zum Louisen-Park.
Heute Donnerstag den 6. Oktober von Nachmittags 4 Uhr ab frische Wurst mit Schmorkohl, Abends musikalische Unterhaltung, wozu freundlichst einladet
C. Birtel.

Donnerstag den 6. Oktober. c.
Eisbeine bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.
Verloren.
Am 4. Oktober Nachmittags ist auf dem Wege von der Breitenstraße über den Markt nach dem Sapiehaplatz eine silberne Cylinderruhr mit eisernem Goldrande verloren worden. Der Finder erhält in der Expedition dieser Zeitung gegen Abgabe derselben einen Thaler.
Posener Markt-Bericht vom 5. October.

Nothwendiger Verkauf.
Das im hiesigen Kreise, Domainenamte Strzelno belegene, den Em'lie Auguste und Ferdinand August Weichsen Eheleuten gehörige Vorwerk Odrzychowo, abgeschätzt auf 17,019 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll
am 7. April 1854 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannt Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Znowraclaw, den 19. September 1853.
Königliches Kreis-Gericht I.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hierorts, Breitenstraße Nr. 20., ein **Ledergeschäft** in gros & en detail unter der Firma:
P. Heilbronn & Söhne.
Durch rechtzeitige Einkäufe vor der jetzt eingetretenen Steigerung der Lederpreise, wie auch mit hinreichenden Mitteln und Sachkenntniß versehen, sind wir in den Stand gesetzt, jeden nur irgend billigen Ansprüchen der Herren Wiederverkäufer sowohl als auch der Schuhmacher, Handschuhmacher, Sattler etc. vollkommen zu genügen, und wird es unser stetes Bestreben sein, durch die strengste Rectität das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.
Posen, den 6. Oktober 1853.
P. Heilbronn & Söhne.

Die beliebten **Klabms Dr. Gräfe'schen Brust- u. Thee-Bonbons** gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund 10 Sgr., sind stets vorrätzig bei **Isidor Busch,**
Wilhelmsstraße Nr. 8. zum „goldenen Anker.“
Frisch geräucherter **Lachs,** à 12 Sgr. pro Pfund, empfiehlt
Isidor Appel jun.,
Wilhelmsstraße 15., neben der Preuß. Bank.

MARKT-Preis für Spiritus vom 5. October. — (Nicht amtlich.)
Pro Tonne von 120 Quart zu 80½ Tralles 25½—26 Rthlr.
Am 3. d. Mts. wurde des mosaischen Feiertages halber kein Geschäft gemacht.

	Von	Bis
	Fthr. Sgr. Pf.	Fthr. Sgr. Pf.
Weizen, d. Schl. z. 16 Mtz.	3 10 —	3 18 —
Roggen dito	2 16 —	2 20 —
Gerste dito	1 18 6	1 23 6
Hafer dito	1 10 —	1 12 6
Buchweizen dito	1 14 —	1 16 6
Erbsen dito	— — —	— — —
Kartoffeln dito	— 15 —	— 17 6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	— 22 6	— 25 —
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7 — —	8 — —
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1 22 6	2 — —

Bekanntmachung.
In der Oberförsterei Estelle bei Dluga-Gosłina stehen gegen 66 dem unterzeichneten Capitel gehörige Klastern Eichen-Klobenholz. Behufs Anfuhr derselben nach Posen werden Alle, die mit ihrem Gespann solche zu bewerkstelligen gewillt sind, hiermit aufgefordert, am 12. dieses Monats um 10 Uhr Vormittags bei unserem Sekretair, dem Dom-Vikar Hennig, im neuen Vikariats-Gebäude am Dom sich zu melden, wo sie die näheren Bedingungen erfahren und ihre Licita abgeben können.
Posen, den 4. Oktober 1853.
Das Metropolitan-Capitel.

Alleerfeinstes **gebleichtes Rüb-Öel,** hell und sparsam brennend, Berliner Glanz-Talg-Lichte, Stearin- und Willy-Kerzen empfiehlt billigst
Isidor Busch.
West-Humpenidel,
Alpen-Käse
Jacob Appel.

COURS-BERICHT.
Berlin, den 4. Oktober 1853.

Preussische Fonds.			Eisenbahn-Aktion.				
	Zf.	Brief. Gold.		Zf.	Brief. Gold.		
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½	Aachen-Mastrichter	4	—	73
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	101	Bergisch-Märkische	4	—	78
ditto von 1852	4½	—	101	Berlin-Anhaltische	4	—	126½
ditto von 1853	4	—	99½	ditto Prior.	4	—	98½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92	Berlin-Hamburger	4	—	106½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—	ditto Prior.	4½	—	—
Kur-u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	89½	Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	96
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101	ditto Prior. A. B.	4	—	98½
ditto	3½	—	90	ditto Prior. L. C.	4½	100½	—
Kur-u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99	ditto Prior. L. D.	4½	—	100½
Ostpreussische ditto	3½	—	96½	Berlin-Stettiner	4	—	143½
Pommersche ditto	3½	—	98½	ditto Prior.	4½	—	—
Posensche ditto	4	—	—	Breslau-Freiburger St.	4	—	115
ditto neue ditto	3½	—	—	Cöln-Mindener	3½	—	117½
Schlesische ditto	3½	—	—	ditto Prior.	4½	—	100½
Westpreussische ditto	3½	—	95½	ditto ditto H. Em.	4	—	100½
Posensche Rentenbriefe	4	100	—	Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	110½	Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Cassen-Verelns-Bank-Aktionen	4	—	—	Kiel-Altonaer	—	—	—
Louisdor	—	—	110½	Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
				ditto Wittenberger	4	—	—
				ditto Prior.	5	99	—
				Niederschlesisch-Märkische	4	—	98½
				ditto Prior.	4	—	99½
				ditto Prior.	4½	—	99
				ditto Prior. III. Ser.	4½	—	99
				ditto Prior. IV. Ser.	5	—	—
				Nordbahn (Fr.-Willh.)	4	—	51½
				ditto Prior.	5	—	—
				Oberschlesische Litt. A.	3½	—	204
				ditto Litt. B.	3½	—	171
				Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
				Rheinische	4	—	79½
				ditto (St.) Prior.	4	—	—
				Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
				Stargard-Posener	3½	93	—
				Thüringer	4	—	108
				ditto Prior.	4½	—	100½
				Wilhelms-Bahn	4	195	—

Die Börse war heute in sehr flauer Stimmung und die Course der meisten Aktien sind merklich im Preise gewichen; Fonds dagegen wenig verändert. Von Wechsela waren London, Paris und lang Amsterdam höher, Petersburg und besonders Wien niedriger.

Mes leçons de Conversation française vont recommencer incessamment. Je donne des plus amples renseignements tous le matin de 8 à 10 heures chez moi.
Robert Jungmann,
St. Martin Nr. 25./26. au premier.
Unterricht in der Englischen und Französischen Conversation Literatur und Grammatik, erteilt nach einer leicht faßlichen und angenehmen Methode
C. F. von Oldekop.
Sprechstunde von 4—6 Uhr Nachmittags Verlinerstraße Nr. 31. 2 Treppen hoch, links.
Den 7. Oktober Vormittag 11 Uhr findet die Prüfung der neu aufzunehmenden Schülerininnen statt.
Agnes Hebenreit.
In unserer Droschken-Anstalt ist der Dünger von 34 Pferden auf ein Jahr zu verpachten. Näheres im Comtoir
Caspari & Aschheim.
Echte **Teltower Rübchen** empfing
J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Der **Fischlermeister Carl Poppe,** große Gerberstraße Nr. 50., empfiehlt seine **dauerhaft, modern und sauber gearbeiteten Möbel** in mehreren Holzarten, **Spiegel und Polsterwaaren-Arbeit** zu den möglichst billigen Preisen.
Ein unverheirateter Vogt, der polnischen Sprache mächtig und des Schreibens kundig, findet sofort eine dauernde Stelle in **Nadolnik-Mühle** bei Bronke.
Seinen Umzug in das Haus Ritterstraße Nr. 7. eine Treppe hoch zeigt hierdurch an
Friedrich Wisse, Maler.